

Nachtambulanz Münster erhält Unterstützung

Rebecca Schüpfer

Die Nachtambulanz in Münster sorgt für Unruhe. Die Meinungen gehen auseinander. Jetzt meldet sich die Politik zu Wort.

Die Nachtambulanz in Münster soll eingestellt und nach Bitsch oder Mörel verlegt werden. Die Kantonale Walliser Rettungsorganisation erarbeitete diesbezüglich einen Bericht. Dieser wurde vor über einer Woche in die Vernehmlassung geschickt. Ganz zum Unmut des Gemeindepräsidenten von Goms Gerhard Kiechler. Kiechler sagte, er habe der KWRO vor dem Bericht einen weiteren Vorschlag präsentiert. Doch davon sei im Bericht nichts zu lesen gewesen. «Die KWRO hatte uns versichert, dass sie mit der Vernehmlassung warten würde. Doch das ist nicht geschehen.»

Die KWRO hat derweil geantwortet und schreibt: «Die KWRO hat von Kiechler keinen formellen Detailvorschlag erhalten. Daher können wir uns auch nicht zu dessen Machbarkeit äussern. Wir erwarten gerne die Zusendung dieses Vorschlags.» Zudem habe die KWRO nie versprochen, dass sie den Vorschlag von Kiechler in den provisorischen Bericht zur Ambulanzplanung aufnehmen würde, habe sich aber bereit erklärt, diesen zu analysieren.

Neben der KWRO und Gerhard Kiechler meldet sich nun auch wieder die kantonale Politik zu Wort. Christian Rieder ist Suppleant der Mitte Oberwallis und Mitglied der grossrätlichen Gesundheitskommission. In der Mai-Session hatte er ein dringliches Postulat eingereicht. Er verlangte von der Dienststelle für Gesundheit dringliche Massnahmen wie etwa den Erhalt der Nachtambulanz im Goms unter bestehenden Bedingungen wie etwa dem Arbeitsgesetz. Das Postulat wurde dem Staatsrat überwiesen. Doch Christian Rieder glaubt nicht daran, dass die Dienststelle für das Goms eine adäquate Lösung bereithält. Er übt nun auch Kritik an der Subventionspolitik des Departements für Gesundheit. Das Departement habe seit einigen Jahren begonnen, die Ambulanzen mehr und mehr nach Anzahl Einsätzen zu vergüten. «Seit Jahren rechnet die Kantonale Walliser Rettungsorganisation jährliche Kosten einer Nachtambulanz von 1,5 Millionen Franken pro Jahr. Mit der restriktiven Subventionspolitik hat das Departement begonnen, kleine Ambulanzbetriebe respektive periphere Ambulanzregionen direkt zu bestrafen und sie ungleich zu behandeln.»

Laut mehreren Quellen sollen Rettungssanitäten im Einsatzgebiet Goms zu wenig Pikett-Geld erhalten. In zentraleren Gebieten soll der Betrag höher liegen. Dies sei mitunter ein Grund, wieso die Firma z-zerzuben den Dienst im Goms nicht mehr weiterführen will. Auf Anfrage des «Walliser Boten» will sich die Firma jedoch nicht äussern.

Für Christian Rieder ist indes klar, dass die Politik des Departements unter «dem Deckmantel der Kommerzialisierung des Rettungswesens eine offensichtliche Zentralisierungspolitik verfolgt, welche sich seit Längerem breitgemacht hat». Es müsse aber allen Betroffenen bewusst werden, dass das Rettungswesen eine staatliche Aufgabe sei und niemals blauäugig dem liberalen Markt überlassen werden könne. Die Qualität leide längerfristig, sagt Rieder. Wenn das so weitergehe, würden die sogenannten P1-Einsätze wie beispielsweise Herzinfarkt oder Hirnschläge nicht mehr innert Hilfsfrist möglich. «Das Wallis ist bereits heute schlechter als der nationale Durchschnitt in der Hilfsfrist», sagt Rieder. Der Chef der

Dienststelle für Gesundheit Victor Fournier schreibt auf Anfrage: «Die Subventionierung von Ambulanzen wird gemäss Artikel 20 des Gesetzes über die Organisation des sanitätsdienstlichen Rettungswesens in den entsprechenden Richtlinien der KWRO festgelegt. Es ist daher Sache der KWRO, diesbezügliche Fragen zu beantworten.»

Zudem sei die KWRO auch dafür zuständig, regelmässig den Bedarf im Rettungswesen zu ermitteln. Gemäss dem geltenden Verfahren habe der Staatsrat das Gesundheitsdepartement ermächtigt, den provisorischen Bericht der KWRO über die Planung des Ambulanzdispositivs in die Vernehmlassung zu geben. Das Gesundheitsdepartement und der Staatsrat haben sich noch nicht zu diesem Bericht der KWRO geäussert. Doch laut Victor Fournier würde dies nach Abschluss des Vernehmlassungsverfahrens geschehen.

Für Christian Rieder ist das zu wenig. Er kritisiert das Departement und sagt: «Das Departement darf sich nicht länger hinter der KWRO verstecken.» Das Departement sei verantwortlich für die Gesundheitspolitik im Kanton. Er verlange eine Antwort auf die Frage, weshalb die 90 Leben pro Jahr die Nachtambulanz nicht wert seien. Kritik, welche das Departement nicht auf sich sitzen lassen will. Es schreibt: «Wir halten fest, dass das Gesundheitsdepartement nicht versucht, sich hinter der KWRO zu verstecken. Es hält sich an die Verfahren und die Verteilung der Aufgaben und Kompetenzen, die in der Gesetzgebung über die Organisation des sanitätsdienstlichen Rettungswesens festgelegt sind.»